

Zeitschrift: Wohnen
Herausgeber: Wohnbaugenossenschaften Schweiz; Verband der gemeinnützigen Wohnbauträger
Band: 24 (1949)
Heft: 5

Artikel: Kolonie Mattenbach in Winterthur
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-102073>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Als Grundlage für die Überbauung der Quartiere diente ein Teilbebauungsplan mit Bauordnung, welcher für den größeren, südwestlichen Teil durch einen Vorentwurf des Bauamtes mit sorgfältig abgestuften Bauprogramm ergänzt wurde. Die Projektierung dieses Teilgebietes wurde von den beteiligten Baugenossenschaften einer Architektengemeinschaft übergeben, welche in der Folge in ihrem Projekt zu einer intensiveren Nutzung gelangte, als der Vorentwurf zur Voraussetzung hatte. Auf die Erstellung größerer Kinderspielflächen innerhalb des Wohngebietes wurde verzichtet. Um den Kindern dennoch genügend Bewegungsfreiheit zu sichern, sollen die Gartenflächen nicht abgegrenzt, sondern im Sinne einer durchgehenden Parkfläche ausgestaltet werden.

Die freie Wahl zwei- oder dreigeschossiger Bebauung war lediglich durch die Bedingung eingeschränkt, daß weder die eingeschossige, altbewährte Siedlung Weberstraße noch die maßstäblich feingegliederte Gebäudegruppe der Zwinglikirche in ihrer städtebaulichen Wirkung beeinträchtigt werden dürfe. Die Randbebauung längs dem Mattenbach wurde mit Rücksicht auf eine freie Sicht von den rückwärtig gelegenen Wohnbauten aus gegen den Eschenberg auf anderthalb Geschosse beschränkt.

Die obigen Ausführungen hatten sich auf die Erläuterung einiger städtebaulicher Gesichtspunkte zu beschränken. Eine eingehende Würdigung der finanziellen Grundlagen und der Haustypen wird zu gegebener Zeit durch die Genossenschaften erfolgen.

H. Guggenbühl, Stadtplanarchitekt.

Kolonie Mattenbach in Winterthur



Gemeinschaftskolonie «Mattenbach», Architekt Spoerli, Ansicht der Kolonie von Süden

Eigenheim-Genossenschaft Winterthur
Architekt: A. Kellermüller BSA/SIA
(Obmann der Architekten-Gemeinschaft)

Gemeinnützige Wohnbaugenossenschaft Winterthur
Architekten: Schoch & Heußler SIA

Gesellschaft für Erstellung billiger Wohnhäuser
Winterthur
Architekt: H. Ninck SIA

Heimstätten-Genossenschaft Winterthur
Architekt: Robert Spoerli SIA

An der Erstellung der Kolonie Mattenbach in Winterthur beteiligten sich vier Baugenossenschaften, deren jede eine bestimmte Zone des zur Verfügung stehenden Areals übernahm.

Es wurde dabei sofort klar, daß eine bauliche Einheit nur auf der Grundlage einer intensiven Zusammenarbeit aller Beteiligten erzielt werden könne. Diese

Überlegung führte zur Bildung einer Arbeitsgemeinschaft, welche in periodischen Sitzungen alle Fragen allgemeiner Natur wie Erschließung, Situation, Richtlinien für die bauliche Gestaltung sowie die mit der Subventionierung bzw. Finanzierung zusammenhängenden Probleme abklärte. Da zudem die Ausführungsarbeiten in eine Zeit allgemein starker Beschäftigung und mangelnder Arbeitskräfte fielen (1948) und das vorgesehene Bauvolumen ein sehr erhebliches war, ergab sich auch die Notwendigkeit einer Verständigung über die Arbeitsvergebungen, um auf der Grundlage einer möglichst weitschichtigen Verteilung der Bauaufträge die Innehaltung eines normalen Bauprogrammes nach Möglichkeit gewährleisten zu können.

Die Aufteilung des Bauareals in vier Bearbeitungszonen konnte aus naheliegenden Gründen nicht nach vorbestimmten Grenzen erfolgen, sondern mußte sich absolut der Gesamtkonzeption der Anlage unterordnen. Es galt daher zuerst, eine verbindliche Situation fest-

zulegen. Für dieselbe war der Grundgedanke begleitend, daß eine Überbauung entstehen sollte, welche durch eine gewisse organische Vielfalt der Wohnformen, der Haustypen und der Wohnungsgrößen möglichst vielschichtigen Wohnansprüchen genügen sollte.

Der Frage der Situation, welche die Architekten in gemeinsamer Arbeit entwickelten, wurde eine ganz primäre Bedeutung zugemessen. Dabei zielten die Bestrebungen dahin, eine von jedem Schematismus und öden «kolonie»haften Wiederholungen freie Anlage zu schaffen. Es wurde versucht, eine trotz intensiver Landausnutzung möglichst aufgelockerte Bebauung zu erzielen. Durch sorgfältiges Abwägen der Lage der einzelnen Bauten zueinander, durch Staffelung ihrer Höhen, durch Schaffung gut bemessener, offener Grünhöfe und interessanter Durchblicke, durch möglichst ungezwungene Wegführungen sollte ein angenehmes und differenziertes Bild der Anlage geschaffen werden.

Die gleiche Absicht zeigte auch das Bestreben, nicht nur die Reihen-, sondern auch die Miethäuser in möglichst enge Beziehung zur umgebenden Natur zu bringen. So wurde beispielsweise von unbefriedigenden Erdgeschoßbalkonen Abstand genommen. Durch Anordnung des Parterres nur wenig über Terrain konnte erreicht werden, daß alle unteren Wohnungen über einen gedeckten Sitzplatz, welcher direkt mit den Grünflächen vor den Häusern in Verbindung steht, verfügen. Die Gestaltung der Umgebung erfolgte unter Verzicht auf Pflanzplätze rein gärtnerisch, wobei der Anlage von verkehrsabgelegenen Kinderspielflächen, Sandgruben, Ruhebänken im Freien besondere Bedeutung zugemessen wurde. Die das Bild der Umgebung meist verunstaltenden permanenten Waschhängejoche kamen zugunsten von transportablen Waschhängeeinrichtungen (Sewi) in Wegfall.

Die Fläche des gesamten überbauten Areals mißt etwa 31 700 Quadratmeter. Davon ist eine Fläche von etwa 7350 Quadratmetern überbaut mit einem Gesamtbauvolumen von etwa 70 700 Kubikmetern. Im einzelnen wurden vier Reihenhausblöcke mit 18 4½-Zimmerhäusern (Mitteltyp) sowie 8 5½-Zimmerhäusern (Endtyp) und 21 Miethausblöcke mit 178 Wohnungen (4 à 2 Zimmer, 66 à 3 Zimmer, 48 à 3½ Zimmer, 52 à 4 Zimmer, 8 à 4½ Zimmer) erstellt. Die Kolonie weist damit 743 Zimmer auf.

Die gesamte finanzielle Aufwendung ergibt sich (laut Kostenvoranschlag) folgendermaßen:

Landerwerb	Fr. 527 100.—
Bauzinse und Gebühren	Fr. 189 650.—
Reine Gebäudekosten	Fr. 7 652 500.—
Umgebungs- und Erschließungsarbeiten	Fr. 424 750.—
Brutto-Anlagekosten	Fr. 8 794 000.—

Die Subventionsbeiträge wurden für die in die Kategorie des allgemeinen Wohnungsbaues fallenden Einfamilien-Reihenhäuser mit 33 Prozent, für einen kleineren Teil der Miethäuser mit 40,5 Prozent und für den den Bedingungen des sozialen Wohnungsbaues ent-

sprechenden Großteil der Miethäuser mit 45 Prozent der anrechenbaren Kosten zugesichert, was einem Gesamtaufwand von Fr. 3 302 700.— entspricht.

Die Grundrisse der Einfamilienhäuser sowie der meisten Wohnungstypen haben das Gemeinsame, daß ihre Einteilung Rücksicht auf eine gute Disposition in bezug auf die fast allgemein vorgesehene Kachelofenheizung nehmen mußte. Bei den Mietwohnungen entstanden so die sogenannten Stubentypen, bei welchen die Schlafzimmer Türverbindung mit einem direkt beheizten Raum, der Stube oder Diele, aufweisen.

Bei fast einem Drittel aller Wohnungen wurden die Vorplätze zu direkt belichteten Dielen erweitert. Der zusätzlich notwendige Raumaufwand, welcher die Anordnung einer Diele erfordert, lohnt sich mit deren verschiedenartigster Verwendbarkeit als Kinderspielraum, Arbeitsplatz, Eßnische usw. Voraussetzung bleibt allerdings immer, daß die Diele genügend zusammenhängende Wände aufweist, wodurch erst eine günstige Möblierung möglich wird.

Sämtliche Wohnungen in den Obergeschossen besitzen einen reichlich bemessenen Wohnbalkon und ein Teil derselben zudem einen von der Mieterschaft sehr geschätzten Putzbalkon oder eine geschützte Putzlaube. Die Balkonbrüstungen wurden — sei es in engmaschigem Holzwerk oder in einer kombinierten Eisen-Eternit-Konstruktion — möglichst geschlossen gehalten, wobei auf eine leichte äußere Erscheinung Wert gelegt wurde. Die technische Einrichtung der Wohnungen hält sich im üblichen Rahmen. Zu bemerken ist hier, daß weitgehend Kurzwannen verwendet wurden, welche neben dem Vorteil geringen Wasserverbrauchs eine bessere Ausnutzung eines in den Abmessungen schon ohnehin beschränkten Baderaumes ermöglichen. Die Warmwasserbereitung erfolgt in einem größeren Teil der Häuser mittels elektrischem Boiler, in einem kleineren mittels Gasautomat.

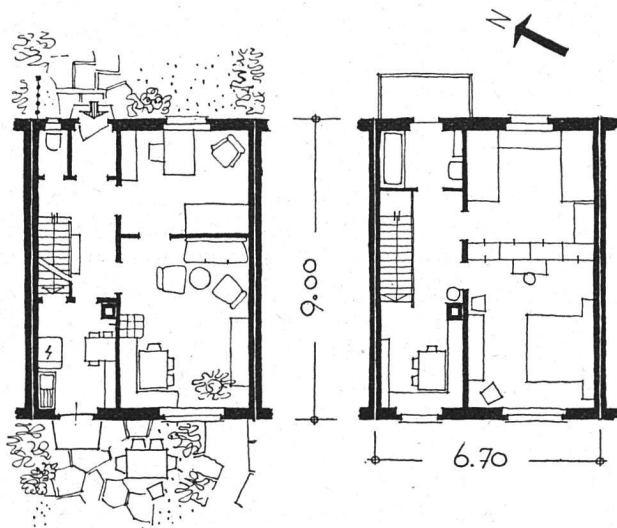
Der gesamte Innenausbau ist, entsprechend den Subventionsbestimmungen, schlicht gehalten, eine gewisse Individualität wurde vielmehr in der Gestaltung der Grundrisse selbst gesucht.

Auf der folgenden Seite sind die ausgeführten Grundrisse einiger Typen skizziert:

Für die äußere Erscheinung der Bauten war, trotz Gestaltungsfreiheit im einzelnen, für die verschiedenen Bearbeitungszonen der Grundsatz der Erzielung einer möglichsten Verwandtschaft der Details maßgebend. Die farbige Behandlung erfolgte, ebenfalls unter dem Prinzip der Angleichung, allgemein zurückhaltend, um die umgebende Natur möglichst sprechen lassen zu können.

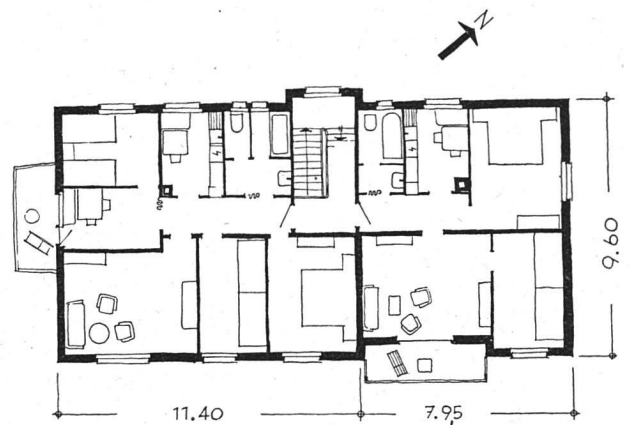
Als bedeutender künstlerischer Schmuck wurde im Auftrag des Konsumvereins Winterthur, welcher im Rahmen der Überbauung am Eingang der Kolonie einen Ladenbau mit Verwalterwohnung erstellte, durch Kunstmaler Robert Wehrli ein Sgraffitto ausgeführt (vergleiche «Das Wohnen», 1949, Nr. 1).

Robert Spoerli, dipl. Architekt SIA.



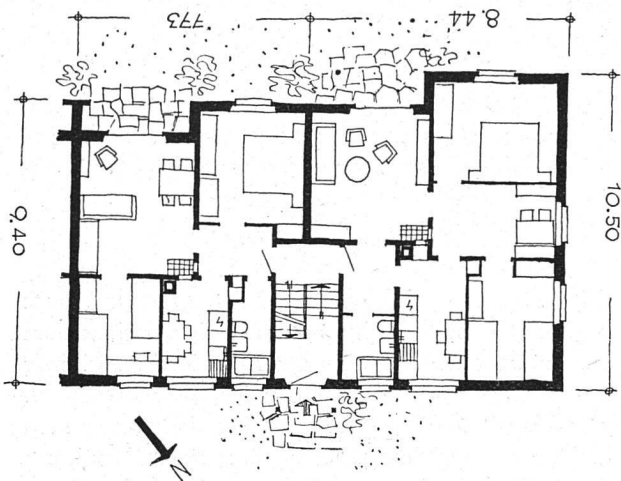
Grundriß I

Einfamilien-Reihenhaus
 Mitteltyp à 4½ Zimmer
 Endtyp à 5½ Zimmer (1 zusätzl. Giebelzimmer)
 Bruttozins für 5köpfige Familie in den ersten fünf Jahren (Karenzzeit):
 Mitteltyp Fr. 2320.—
 Endtyp Fr. 2725.—
 Nach Ablauf der Karenzzeit Nettozins:
 Mitteltyp Fr. 1639.50
 Endtyp Fr. 2016.—
 Architekt A. Kellermüller (BSA, SIA)



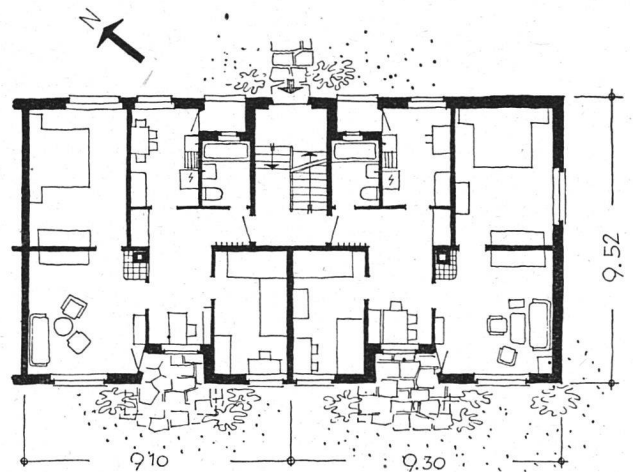
Grundriß II

4½-Zimmerwohnung (Dielentyp)
 Mietzins: Fr. 1900.—
 3-Zimmerwohnung
 Mietzins: Fr. 1600.—
 Zweigeschossige Blöcke
 Etagenheizung
 Architekt H. Ninck (SIA)



Grundriß III

3½-Zimmerwohnung (Dielentyp)
 Mietzins: Fr. 1380.—
 3-Zimmerwohnung
 Mietzins: Fr. 1230.—
 Dreigeschossige Blöcke
 Architekten Schoch & Heußler (SIA)



Grundriß IV

3½-Zimmerwohnung
 Mietzins: Fr. 1392.—
 Dreigeschossige Blöcke
 Architekt Robert Spoerli (SIA)